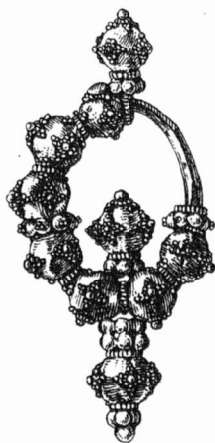


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1964



BRNO 1965

Vorbericht über die Grabungsergebnisse des altslawischen

Burgwalles in Mikulčice für das Jahr 1964

Zdeněk K l a n i c a

Taf. 19-27 u. 44-49

Im zehnten-Jubiläumsjahr der Ausgrabungen wurde der Schwerpunkt der Arbeiten in Mikulčice, die von Univ. Prof. PhDr. J. Poulík, DrSc, geleitet werden, voll in den Raum der befestigten Siedlung übertragen, die an die Westseite der Fürstenburg anschliesst.

Die Fläche der Siedlung, manchmal auch als "Vorbürg" bezeichnet, ist in der Saison an zwei Stellen untersucht worden. Erstens war es die Gruppe von 21 Quadraten im Ausmass von 5 x 5 m /dies gilt für die gesamte Lokalität als Grundeinheit/ mit den Koordinaten F/11 bis F/13 und G,H,I/11 bis 16 und weiter die zweite Fläche neben dem heutigen Parkplatz, insgesamt 44 Quadrate mit den Koordinaten -B bis -Z/3,4. Von diesen letzteren wurden cca 14 Quadrate der Grabung des Bodens des Flussarmes /Quadrate -B bis -H/3,4/ gewidmet, der in der grossmährischen Zeit und möglicherweise auch früher als ein natürlicher Wassergraben ausgeñutzt wurde und an seinem Ufer ist die Fortifikation, die die Siedlung schützt, errichtet worden.

Fast die gesamte Fläche der Quadraten F,G,H/11,12,13 nimmt der Teil des Siedlungsobjektes Nr. 571 ein. Diese aussergewöhnlich grosse Hütte hatte einen mehrmals hergerichteten Fussboden, den eine cca 30 bis 40 cm starke Schicht gelben Sandes bildete. Eine Feuerstelle, die ähnlich wie in anderen, auch kleineren Objekten auf den Seiten mit Steinen hergerichtet wäre, fehlte hier, dafür fanden wir auf dem Fussboden einige rot durchbrannte Stellen und verstreute Überreste von weisser Asche. Ungefähr in der Mitte des Fussbodens befand sich eine eiserne Art, die mit der Schneide senkrecht in den Sand eingehackt war, sodass man von dieser nur flachen, erweiterten Nacken sah. Fast das gesamte Objekt war von einem zwei bis drei Meter breiten Abfallplatz eingesäumt, dessen Niveau cca um 20 bis 30 cm höher ober dem Durchschnittsniveau des Fussbodens lag. Der Abfall enthielt eine Menge Tierknochen, insbesondere von Rindvieh und Jagdwild, auch ganze Schädel, z.B. des Auerochsen /Bos primigenius, Boj/, grosse Bruchstücke tönerner Gefässe, meistens älterer Typen sowie Bronzeschmuck, Ziegelbruchstücke römischen Typus usw. Das gesamte Objekt, das wir aufgrund der Keramik und einiger anderer Funde vorläufig in die ältere Burgwallzeit datieren können, ist auf einer Siedlungsschicht mit sehr interessantem Material errichtet worden. Bruchstücke von Krausengefässen, eine gelbe Koralle mit blauen Tupfen sowie weitere Funde sprechen von der Altertümllichkeit dieses Horizontes, dessen Grabung an dieser Stelle in der nächsten Saison verlaufen wird.

Bei der Reinigung des Sandfussbodens in nächster Nähe des Objektes 571 entdeckten wir an der Grenze des Quadraten H/13 und H/14, 50-60 cm unter der heutigen Oberfläche, Grab Br. 794. Unter dem Schädel einer cca 40 bis 50 jährigen Frau

/nach der vorläufigen Bestimmung des Anthropologen Dr. M. Stloukal/ fand man vier massive goldene Ohrringe - Gesamtgewicht cca 28 g. Das Grab war sehr gestört, der Kopf lag auf der Schädeldecke, die Halswirbel waren zur rechten Schulter geschoben, der linke Schenkelknochen, dessen Kopf ungefähr 25 cm von den Augenhöhlen lag, überdeckte den rechten, der gleichfalls nicht in der ursprünglichen Lage war. Die gefundenen Knochen waren verhältnismässig gut erhalten, gänzlich fehlten jedoch die Knochen der Brustpartien. Die Verstorbene ist anscheinend in einem Sarg bestattet worden, von dem einige ziemlich beschädigte eiserne Beschlagstücke erhalten blieben. Der Sarg war vielleicht mit flachen Steinen umlegt, die man teilweise um die Skelettüberreste sehen konnte. Knapp hinter dem Schädel befand sich ein Häufchen von Tierknochen, die anscheinend zu dem Sandfussboden gehörten, auf dem das Grab lag. Auf demselben Fussboden fanden wir 30 cm unter der Oberfläche ein weiteres Grab, das gleich orientiert ist, wie Nr. 798. Von dem Kinderskelett blieb nur ein Schädelbruchstück und ein Teil des Unterkiefers erhalten, auf einem Schulterblatt eines Tieres liegend. Ungefähr 60 cm östlich von den Schädelbruchstücken stiessen wir auf eine kleine zweihenkelige Amphore aus hellem, feingeschlemmtem Ton, die zweifellos zu diesem Grab gehört.

Der Fund zweier reicher Gräber südlich von dem Objekt 571 und einige frühere Funde luxuriöser Gegenstände /vergoldete Riemenschleife im Ackerboden im Streifen F/ an diesen Stellen signalisierten die Möglichkeit eines kirchlichen Baues in der Nähe. Zu den ursprünglich untersuchten Quadraten wurden noch neun weitere Quadrate in Richtung zu der erwähnten Anhöhe, südlich von Objekt 571/ Quadrate G, H, I/14, 15, 16/ abgedeckt. Dort fand man dann weitere Gräber, leider jedoch ohne Beigaben. Auch diese Gräber liegen auf Sand- oder Lehmfussboden der üblichen Ausmasse und mit Knochenanhäufungen rund um diese. Auf der durchforschten Fläche entdeckten wir also keinen kirchlichen Bau, es ist jedoch unwahrscheinlich, dass derart reiche Gräber auf der Siedlung vereinzelt vorkämen. Nach Ansicht des Ausgrabungsleiters können wir die Entdeckung des elften kirchlichen Baues an diesen Stellen in Zukunft voraussetzen.

Alle Objekte, die wir in diesem Siedlungsteil fanden, sind in Richtung der längeren Achse der sog. Vorburg situiert, jedoch die Funde in ihrer Umgebung zeigen, dass sie trotz ihrer übereinstimmenden Orientierung anscheinend verschieden alt sind. Unter anderem ist hier z.B. ein Hakensporn, ein gegossenes Bronzebeschlagstück, eine einteilige Bügelschere nach Art der modernen Schafscheren sowie ein eiserner Schlüssel und Keramik unterschiedlichen Alters gefunden worden. Als eines der ältesten Objekte könnten wir nach dem Begleitmaterial Objekt 571 ansprechen und mit diesem vielleicht das gleichartige Objekt, auf dem die zwei reichen Gräber /794, 798/ lagen. In den anderen Objekten ist meistens Keramik mit profilierten Rändern, die wir gewöhnlich in das 9. Jahrhundert oder auch später datieren. Das Objekt im Quadrate G/16 enthielt Keramik, die für die jüngere Burgwallzeit typisch ist.

Der weitere Teil der Siedlungsgrabung auf der sog. Vorburg /Quadrate -I bis --2/3,4/ wurde schon im Jahre 1963 eröffnet. In der Saison 1964 ist die abgedeckte Fläche um weitere Quadrate /-B bis -H/3,4/ erweitert worden, mit denen der ursprüngliche Flussarm durchschnitten wurde, an dessen Ufer die Befestigung dieser

Siedlung errichtet war.

Unmittelbar unter der heutigen Oberfläche /5-10 cm/ erschienen bereits in der Saison 1963 jene Objekte, die höher als das Niveau der eigentlichen Siedlungsschicht /z.B. die Feuerstelle bei Objekt 577/ lagen, ansonsten war die Fläche der Siedlung in dieser Tiefe mit einer unzusammenhängenden Stein-, Scherben- und Knochenschicht überdeckt, die vielleicht aus gestörten jungburgwall- sowie mittelburgwallzeitlichen Objekten stammen. In einer Tiefe von durchschnittlich 40-60cm erschien der Horizont der erhaltenen Sand- oder Lehmfussböden mit den üblichen Ausmassen /also rund um 4,5 x 4,5 m/ unter denen in einigen Fällen auch jene typischen Knochenanhäufungen, Scherben, usw. festgestellt wurden. Insgesamt sind in dieser Partie der Siedlung zehn Fussböden von Siedlungsobjekten teilweise oder ganz abgedeckt worden /Objekte Nr. 572, 573, 574, 576, 577, 578, 582, 583, 597/, deren Orientierung ähnlich wie in allen bisher abgedeckten Teilen dieser Siedlung im allgemeinen an die Richtung der Befestigung anknüpft. Alle Objekte haben eine übereinstimmende Konstruktion, den Fussboden bildet eine 20 bis 30cm starke Sand- oder Lehmschicht, die sich unmittelbar ober dem Liegenden befindet, von dem sie manchmal noch durch eine schwächere Kulturschicht getrennt ist. Bei der Mehrzahl der Objekte ist die umliegende Abfallschicht etwas tiefer, eventuell im Fussbodenniveau gelagert. Die Feuerstellen, aus Steinen hergerichtet /bei Objekt 572 fanden wir unter der Feuerstelle einen ganzen Mühlstein/ sind grösstenteils auf dem Fussboden exzentrisch angebracht, manchmal im Ecke, ein anderesmal bei irgendeiner Wand. Die Spuren der oberirdischen Konstruktion sind bei diesen Objekttypen sehr selten. Nur bei Objekt 583 sind Überreste von Balken im lehmigen Liegenden neben dem Fussboden festgestellt worden, ihre Gleichzeitigkeit mit dem Fussboden ist jedoch problematisch. Die durchbrannten Schichten mit Holzkohlestückchen, die wir vielleicht als Überreste der Balken betrachten können, wurden an der südlichen Seite des Objektes 577 und als jüngere Applikation der Objekte 573 und 574 abgedeckt. Nördlich des Objektes 597 erfassten wir im lehmigen Liegenden Überreste einer Blockhauskonstruktion, allerdings ohne Lehm- oder Sandherrichtung des Fussbodens.

Unter den einzelnen Siedlungsobjekten fand man eine Menge eingetiefter Gruben verschiedener Grössen, mehr oder weniger regelmässigen Formen und von unterschiedlichem Ursprung, Alter und Bestimmung. Sie sind in das lehmige Liegende bis 150 cm tief eingelassen, einige sogar noch mehr. Schon beim ersten Anblick ist es ersichtlich, dass die überwiegende Zahl die Fussböden voll respektiert, d.h. dass die Achsen dieser Objekte entweder in Nordsüd- oder Westostrichtung verlaufen. Nur ein kleiner Teil von diesen ist jünger als der Horizont der Fussböden /Objekte 580, 579, 595/. Die anderen sind entweder gleichzeitig und einige sogar älter. Meistenteils handelt es sich um Abfallgruben, für die dunkle, stark fette Schichten mit Holzkohle und gelben organischen Bruchstücken, mit Sand- und Lehmschichten kombiniert, typisch sind, sodass sie bei einem horizontalen Querschnitt gewöhnlich eine scheibenförmige Anordnung haben. Die Gruben waren derart situiert, dass sie nicht von den Fussböden überdeckt waren, nur in die Grube Nr. 598 fiel vielleicht der Fussboden des Objektes Nr. 578 ein. Einen besonderen Cha-

rakter hatte Objekt Nr. 594, das auf der nördlichen Seite des Fussbodens des Objektes 583 lag. Es handelt sich um eine regelmässige Grube von rechteckigem Grundriss im Ausmass von 190 x 300 cm, die Tiefe betrug cca 60 cm. Sie hat fast senkrechte Wände, die im nördlichen Eck durch einen besonderen Vorsprung versehen sind. Den Boden bildete das lehmige Liegende, es wurde geebnet und wir fanden in diesem Scherben sowie grössere Gefässsteile. Weder in den Wänden noch am Rande der Grube fanden wir Pfostengruben oder ähnliche Überreste der oberirdischen Konstruktion.

Das Fundmaterial aus der Siedlung ist sehr reich und verdient natürlich ein eingehenderes Studium, trotzdem brachte schon die vorläufige Materialbewertung im Terrain einige interessante Erkenntnisse. Betrachten wir die Keramik dieser Siedlung als Komplex, so stellen wir fest, dass ausser der obersten Schicht /cca 0 - 35 cm/ und einigen jüngeren Objekten, wo meistens eine entwickeltere Keramik vorkommt, durchaus ältere Formen und Typen überwiegen und dies sowohl auf Abfallplätzen, als auch in eingetieften Gruben. Die einfache Profilierung des Halses und Randes kommt hier fast regelmässig vor, das Material ist überwiegend sehr körnig, weich, von dunkelgrauer bis schwarzer Farbe. Die dichten, mehrfachen Wellenlinien, die den grösseren Teil der Gefässoberfläche bedecken, sind viel häufiger, als die Linearverzierung vertreten. Oft kommt auch eine solche Verzierung vor, die aus schrägen Kammeinstichen besteht, es treten auch mit einem gezahnten Rädchen eingedrückte Linien auf. Aus diesem Teil der Siedlung stammen einige Exemplare von Randscherben, die auf der inneren Randseite verziert sind, auf der äusseren Randseite verzierte Scherben sowie Gefässe, deren Rand gekerbt oder anders gegliedert ist. Verhältnismässig häufig sind plastische Leisten auf dem Gefässbauch, meistens mit Wellenlinien oder auch mit einer Kerbung geschmückt. Bemerkenswert sind Randscherben, deren massiver oberer Teil irgendein flaches "Sims" bildet. Diese simsartigen Ränder kommen grösstenteils in altertümlichen Fundkomplexen vor, auch wenn sie selbst überwiegend einer technisch ziemlich entwickelten Keramik angehören. In einigen Fällen sind die oberen flachen Teile der Scherben mit dichten Wellenlinien verziert. Bei der Keramik älterer Formen haben wir auch verschiedene Zeichen auf den Gefässböden, z.B. swastikaförmig angebrachte Vierecke oder verschiedene Kreuze u.ä. Im Keramikkomplex kommen Scherben mit profilierter Schulter vor, ähnlich wie z.B. auf dem Gräberfeld in Dolní Věstonice /J. Poulík, Jižní Morava, země dávných Slovanů, Abb. 130/. Zu Besonderheiten gehört der Fund eines Flaschenfragmentes, die aus gleichem Material erzeugt ist, wie die andere Keramik und unter einem der Gräber bei dem Wall gefunden wurde. Eine ähnliche Flasche kennen wir aus Praha /A. Točík, Pohřebisko a sídlisko z doby avarskej říše v Praze, Sl. arch. XI - 1 /1963/ : S. 131, Abb. 1/ sowie von anderen Lokalitäten dieses Umkreises. Auf der Siedlung fanden wir ebenfalls Bruchstücke einer gelben feingeschlemmten Keramik, einige Schlüsselbruchstücke, manche von diesen auch mit Henkeln und einige Bruchstücke kleiner Gefässnachahmungen /anscheinend Spielzeug/.

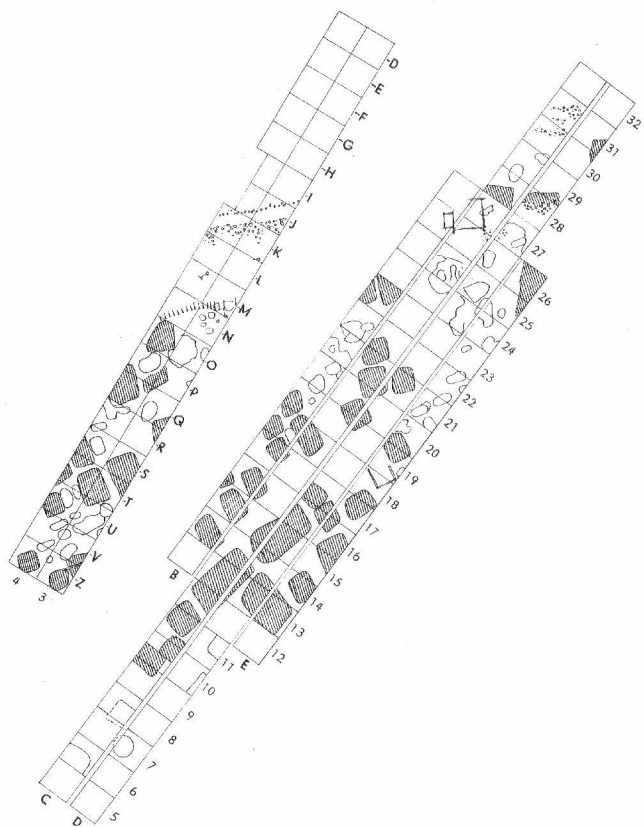
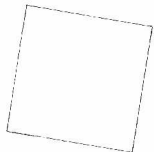
Für die Datierung der gesamten Siedlung sind die Funde kleiner bronzener Beschlagstücke des vorgrossmährischen Zeitabschnittes sehr wichtig. Ein schwerwiegender Umstand ist die Tatsache, dass auf der Siedlung nicht Schmuckgegenstände gefunden werden, die für das Grabinventar rund um die kirchlichen Bauten cha-

rakteristisch sind und umgekehrt befinden sich in Skelettgräbern, ausser einer einzigen Ausnahme /Grab 108 bei der ersten Kirche/ gegossene bronzene Schmuckstücke des donauländischen Stiles nicht. Bisher kennen wir nicht einmal im Karpatenbecken eine Siedlung, wo diese Funde in einem derartigen Ausmass wie in Mikulčice vorkämen. Zum Beispiel fanden wir am Fussboden des Objektes 573, in einer Tiefe von 50 cm, gemeinsam mit Keramik von sehr einfacher Profilierung ein einseitig gegossenes Bronzebeschlagstück eines Gürtels, das seine nächsten Analogien auf dem Gräberfeld in Dolní Věstonice hat /J. Poulík, Op. cit., Abb. 105/. In der länglichen dreiteiligen Grube /O. 588/, unweit dieses Fussbodens, fanden wir ein anderes Beschlagstück, ebenfalls dem vorgrossmährischen Horizont angehörend und ausserdem noch einen unverzierten beinernen breiteren Ring mit verhältnismässig altertümlicher Keramik. Im südöstlichen Teil des Quadraten -R/4 /Objekt 599/ erfassten wir in einer Tiefe von 140 cm unter der Oberfläche eine grobe Keramik mit gesimsartigen Rändern und eine gegossene Schnalle mit profiliertem kragenförmigem Rähmchen und wappenförmigem Nacken, ein Fund, den wir in das 7. Jahrhundert datieren können. In einem ähnlichen Objekt fanden wir sogar eine römische Fibel /O. 581, Tiefe 130 cm, unter der Oberfläche/, wiederum in einem markant altertümlichen Fundkomplex, in dem nicht einmal die erwähnten simsartigen Randscherben fehlten. Einige weitere interessante Funde aus der Siedlung können wir vorläufig nicht genau einreihen, z.B. das bronzene, kerbschnittverzierte Plättchen, wahrscheinlich von einer Riemenschleife, das wir am Rand der eigentlichen Siedlung fanden, den am Liegenden, im Quadraten -V/3 gefundenen bronzenen Halbkugel oder den Ohrring aus Bronzedraht, der gleichfalls aus dem Randteil der Siedlung stammt /Quadrat -N/4/. Wir können nicht alle Funde anführen, in Kürze müssen jedoch noch die Sporen erwähnt werden; aus diesem Siedlungsteil stammen fünf Stück /ganze sowie Bruchstücke/. Man fand sie am häufigsten in den gestörten oberen Schichten und sie gehören grösstenteils zur mittelburgwallzeitlichen Besiedlung.

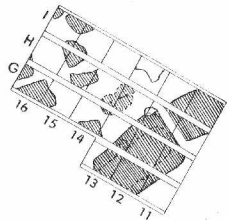
Es wurde bereits angeführt, dass die eigentliche Siedlung in den Quadraten -N/3 und -O/4 endet. In diesen Quadraten ist eine sehr komplizierte und bei den bisherigen Grabungen noch nicht ganz geklärte Situation. Auf dem lehmigen Liegenden, das sich hier in westlicher Richtung senkt, ist die Destruktion eines ziemlich mächtigen Lehmblockes, durch eine schmale stark aschige Schicht von dem eigentlichen Liegenden getrennt. Diese Schicht tritt auf dem Boden des Objektes 501 hervor und wird durch die vorgrossmährische Keramik datiert. Der Lehmblock wurde als Fussboden für Objekt 582 benützt und durch das jüngere Objekt Nr. 580 gestört. An der Stirnseite des erwähnten lehmigen Gebildes konnten Überreste einer Pfostenpalisade mit Pfostengruben im Durchmesser von 10 bis 15 cm festgestellt werden. Die Pfostengruben sind voneinander cca 90 cm entfernt. Westlich der Palisade, die im allgemeinen die Richtung der Siedlung verfolgt, erstreckt sich der 7 bis 8 m breite sog. Innengraben /zum Unterschied vom "äusseren", welcher eigentlich der ursprüngliche Flussarm ist/. Vorläufig kennen wir keine zufriedenstellende Erklärung seiner Funktion sowie seines Alters. Er enthält weit mehr mittelburgwallzeitliches Material als die eigentliche Siedlung, was offensichtlich dadurch verursacht ist, dass an diesen Stellen die entsprechenden Kultur-

schichten durchschnittlich um 60 bis 80 cm tiefer als auf der eigentlichen Siedlung liegen und daher nicht soviel gestört sind. Der gesamte Innengraben ist knapp ober dem Liegenden von einer dunkleren Schicht mit Holzkohlestückchen und kleinen Steinen bedeckt. In diese sind einige Gräber eingetieft, deren Anzahl hier - anscheinend im Zusammenhang mit der Befestigung - im Vergleich zur eigentlichen Siedlung auffallend anwuchs. An diesen Stellen finden wir auch Menschenknochen oder ganze Teile von Menschenkörpern in der Kulturschicht verstreut. Im Vergleich zum vorigen Jahr erweiterten sich unsere Kenntnisse über die Konstruktion der eigentlichen Befestigung /vergl. "Přehled výzkumů 1963, S.50/. Es wurde festgestellt, dass diese Fortifikation auf einer dunklen, stark mit Holzkohlestückchen vermagten Schicht erbaut worden war, die altburgwallzeitliche Keramik, Bruchstücke einer gelben Keramik und auch ein Stück Terra sigillata enthält. Im Horizont unmittelbar unter der Befestigung fanden wir zwei ritual bestattete Tierskelette, offensichtlich Hunde. Hinter der Steindestruktion der Befestigung stellten wir einen Lehmblock fest, an dessen Fuss Grab Nr. 803 erfasst wurde. Nach Abdeckung des Lehmes erschienen im Liegenden Balkenüberreste, die mit der Holzkohleschicht unter der Befestigung zusammenhängen und die Möglichkeit der Existenz einer älteren, hölzernen Befestigung an dieser Stelle andeuten könnten.

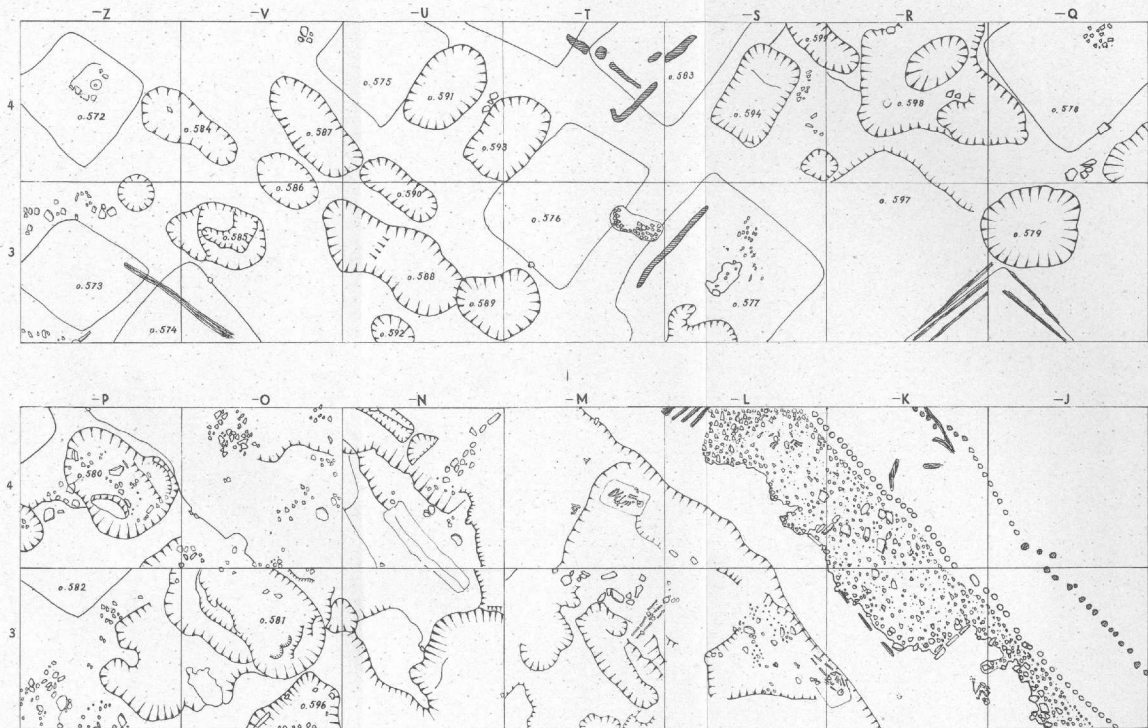
Eine der schwerwiegendsten Entdeckungen, durch die die neue Ausgrabungsetappe in Mikulčice eingeleitet wurde, war in der vergangenen Saison 1964 die Abdeckung des Bodens des Flussbettes. Seine Existenz setzten wir bereits nach den Entdeckungen in der Nähe der Stirnfront der Befestigung im August 1963 voraus, als in einer Tiefe von 100 bis 200cm unter einer Schicht von Lehmschwemmungen, im Niveau des Grundwasserspiegels, eine Schicht erschien, die eine Menge Scherben, Knochen sowie Holzstücke enthielt. Die Möglichkeit jene Funde der materiellen Kultur zu studieren, die uns bisher entgingen, also organische Stoffe wie Holz, Leder, Textilien usw., ist auf dieser einzigartigen Lokalität deshalb bedeutend, da hier Belege vom Stand jener Handwerkszweige gewonnen werden können, die weit mehr verbreitet waren /als z.B. die Goldschmiedekunst/ und für das Gesamtniveau der Produktionskräfte eine ausschlaggebende Bedeutung hatten. Der unikat Fund eines Holzeimers, der Fund von einem Holzriegel und andere vorjährige Entdeckungen auf dem Boden des Flussbettes /ungefähr 270 bis 300 cm unter der heutigen Oberfläche/ deuten an, dass auch die geplante Grabung des Flussbettes, die mit modernen technischen Mitteln durchgeführt werden wird, wiederum eine wesentliche Erzeugung unserer fragmentarischen und oft sehr unzureichenden Kenntnisse von der Kultur der Burgwallzeit bringen wird.



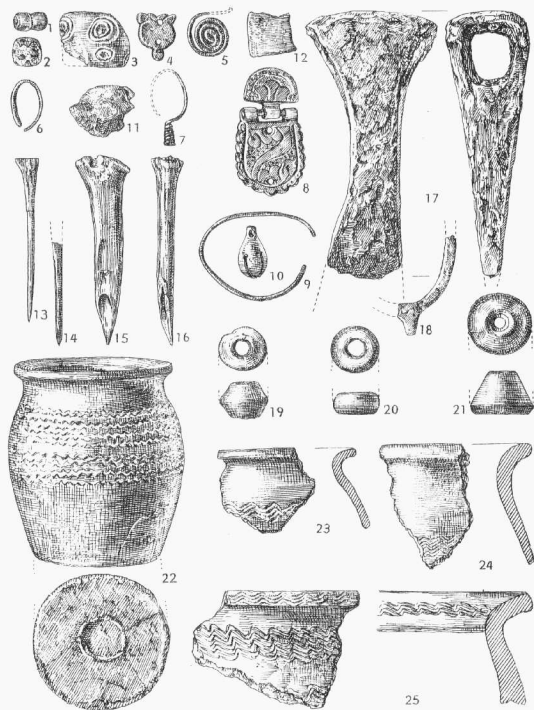
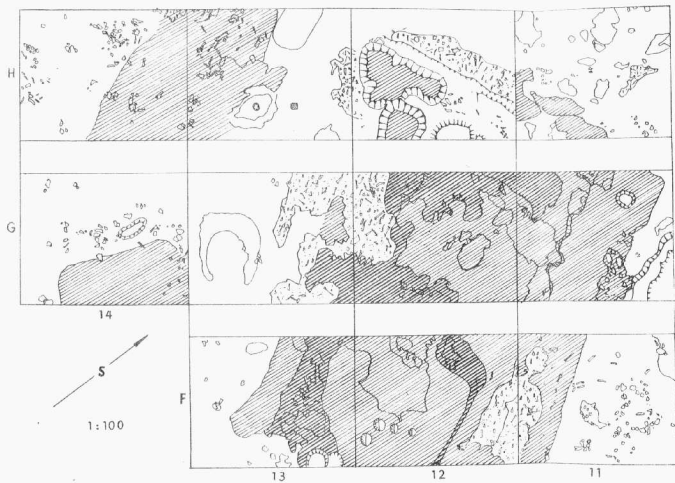
1:500



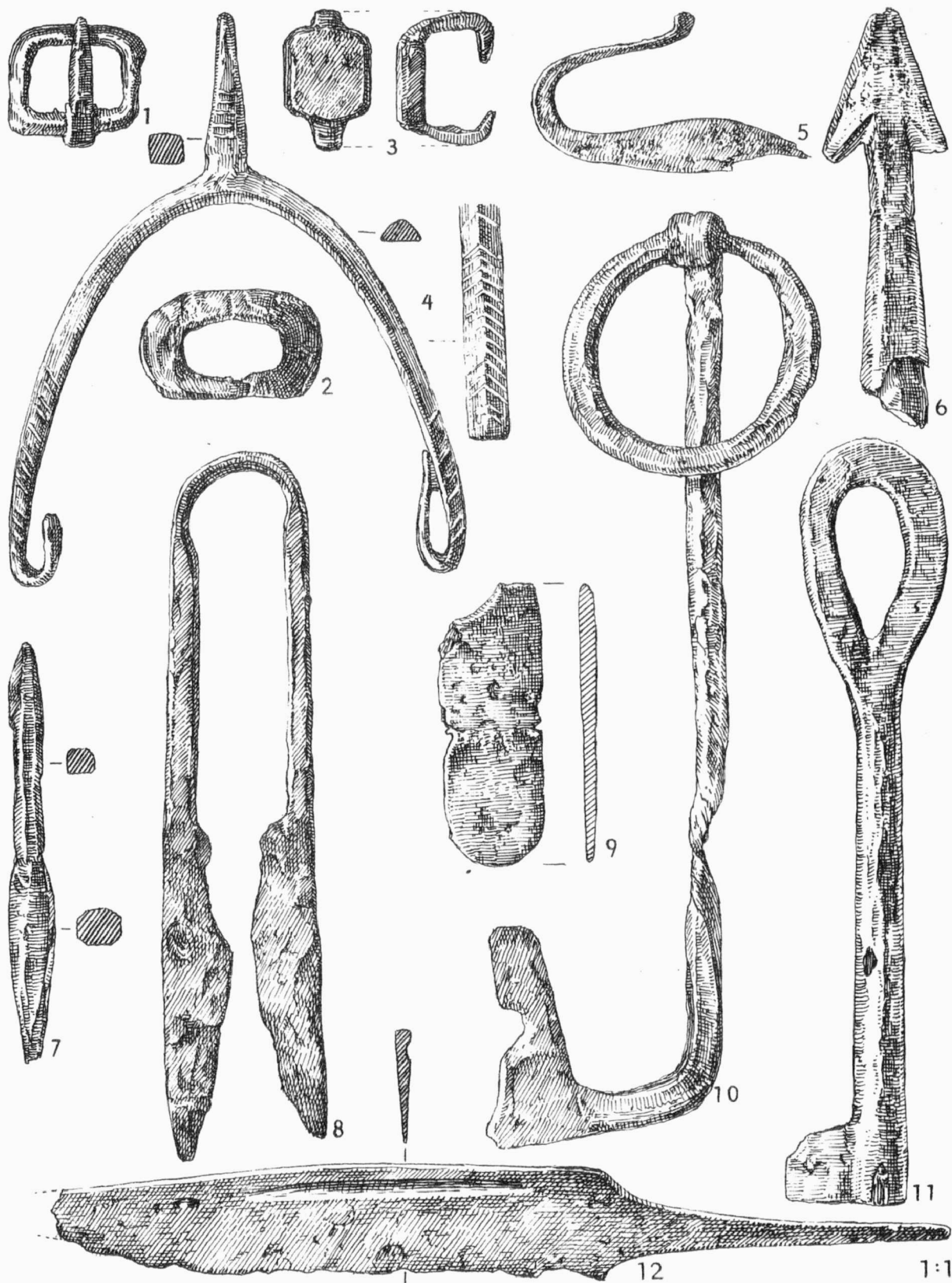
Tab. 19. Mikulčice /o. Hodonín/: plán zkoumaných ploch na sídlišti. - Plan der durchforschten Fläche auf der Siedlung. 1:500.



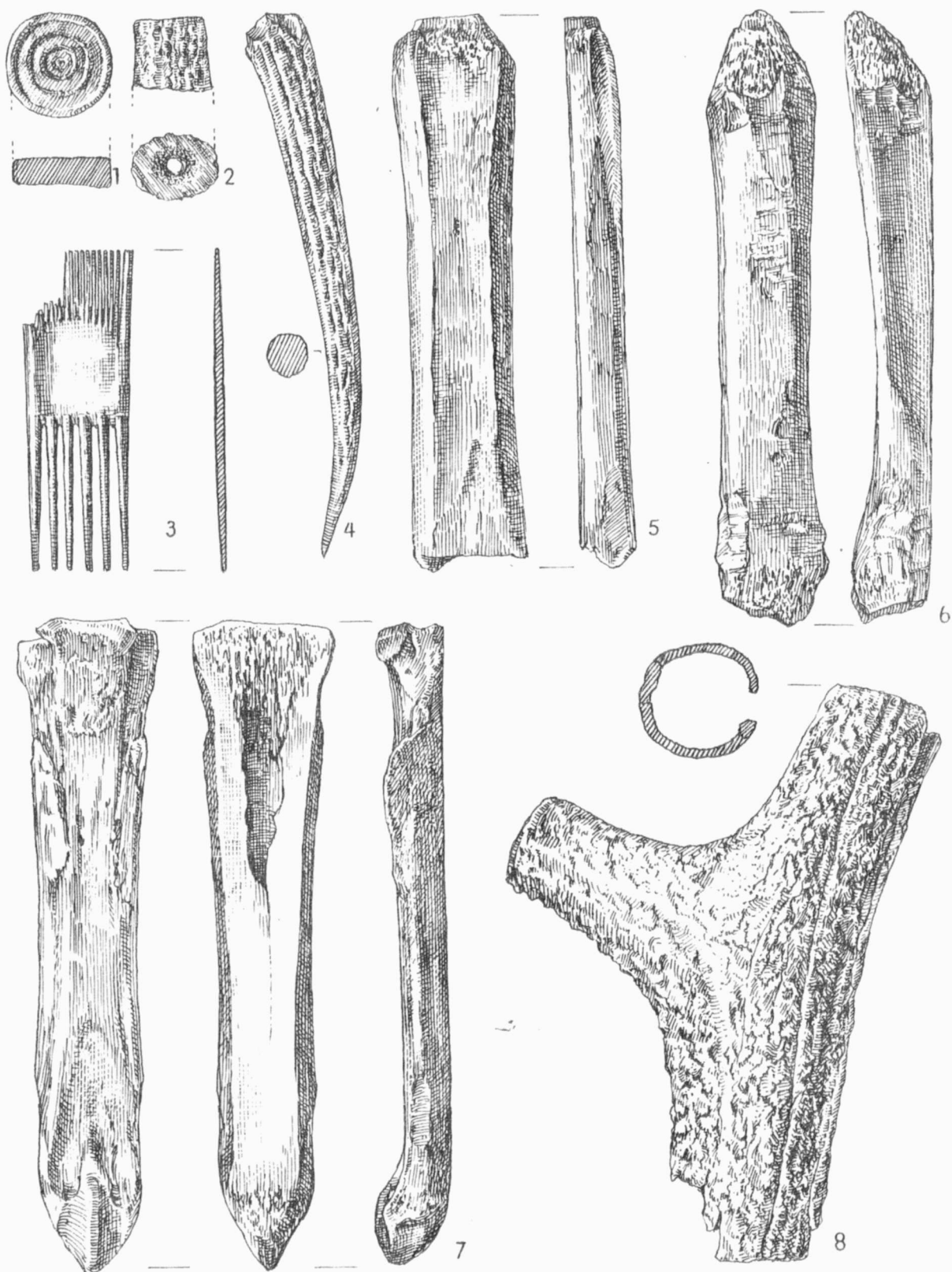
Tab. 20. Mikulčice /o. Hodonín/ objekty na sídlišti.- Objekte auf der Siedlung.
1:100.



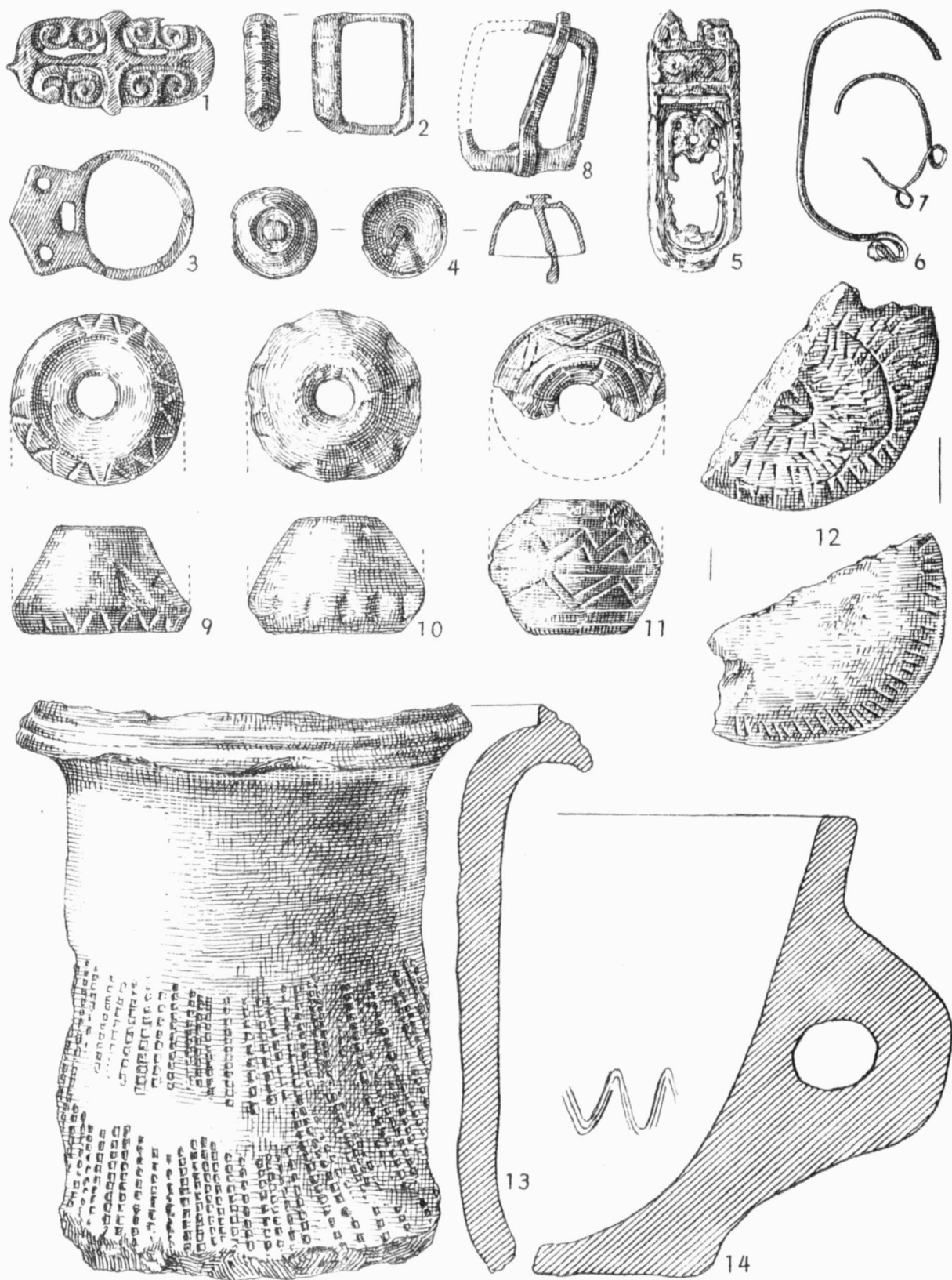
Tab. 21. Mikulčice /o. Hodonín/: objekt číslo 571 a nálezy. - Objekt Nr. 571 mit Funden. 1:100.



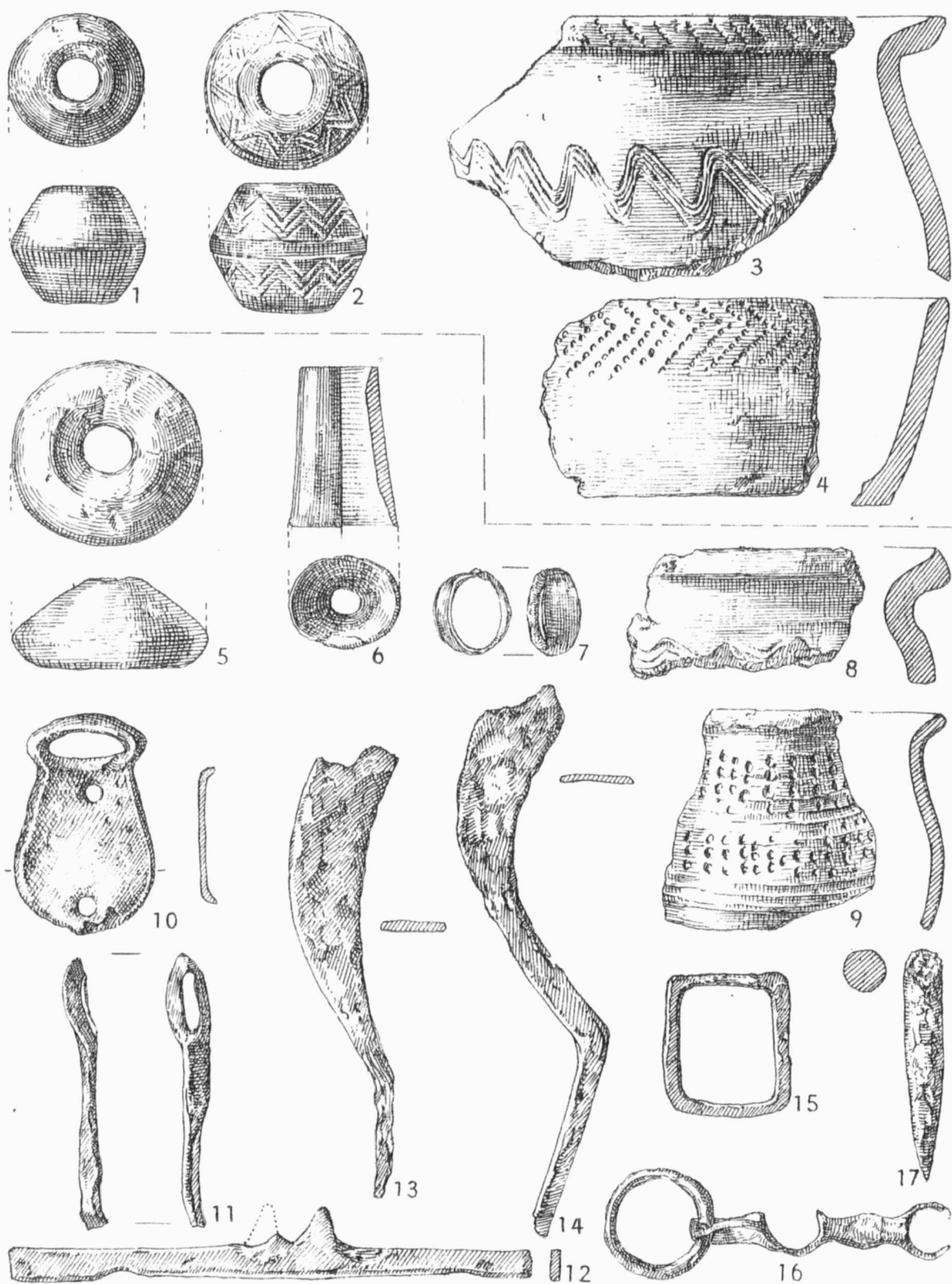
Tab. 22. Mikulčice /o. Hodonín/: železné předměty ze sídliště. - Eiserner Gegenstände aus der Siedlung.



Tab. 23. Mikulčice /o. Hodonín/: kostěné předměty ze sídliště. - Beinerne Gegenstände aus der Siedlung.



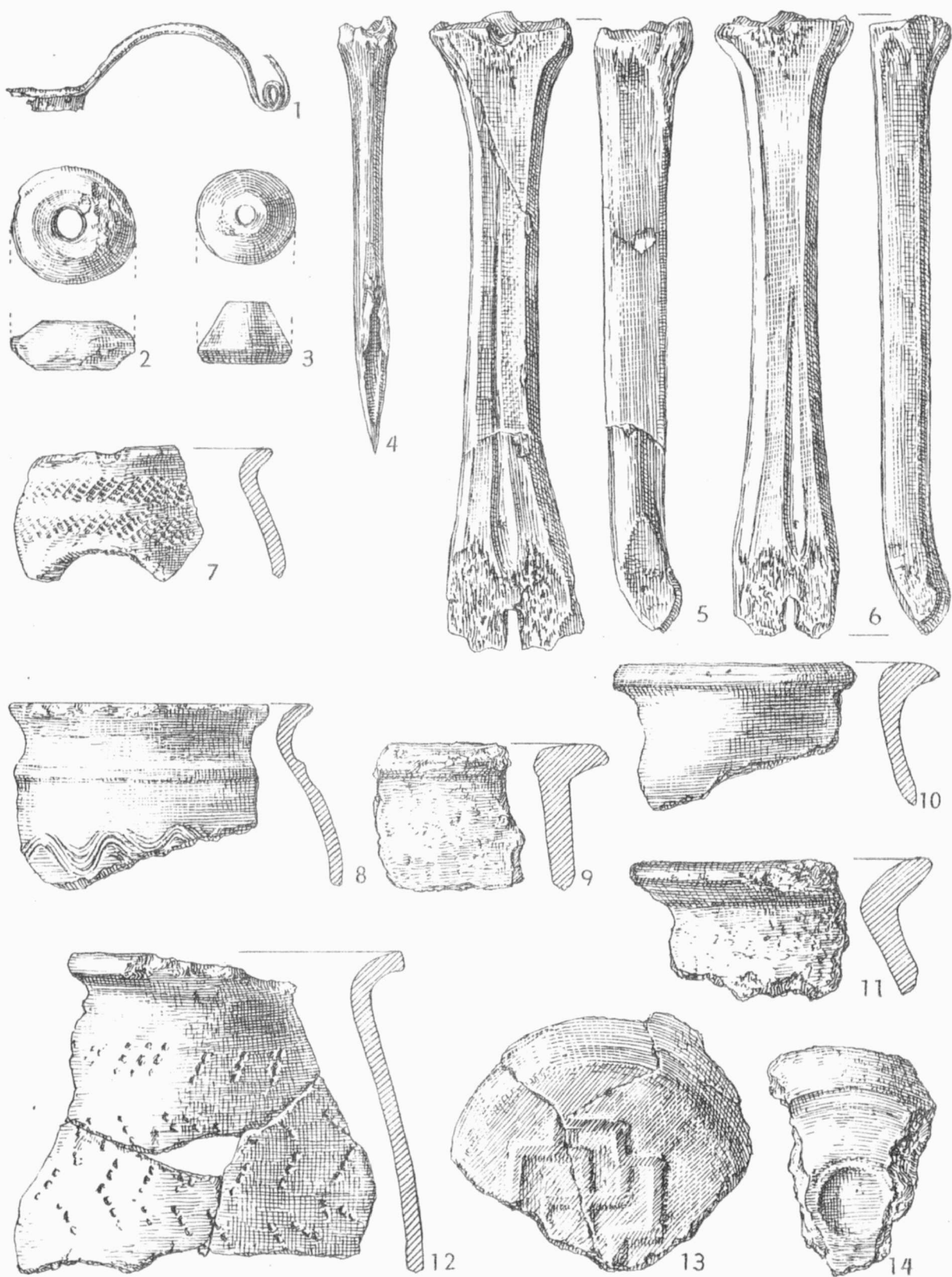
Tab. 24. Mikulčice /o. Hodonín/: různé nálezy ze sídliště. - Verschiedene Funde aus der Siedlung.



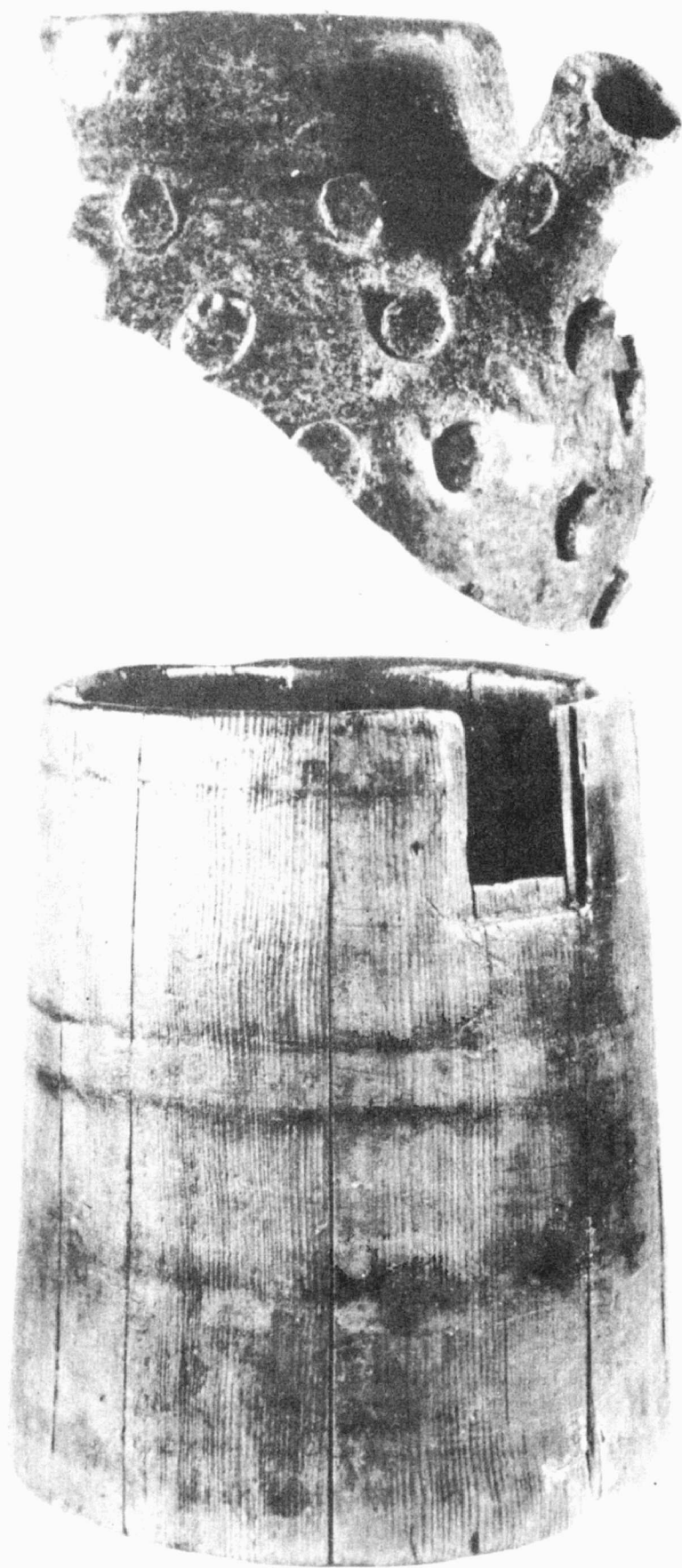
Tab. 25. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy ze sídelních objektů. - Funde aus Siedlungsobjekten.



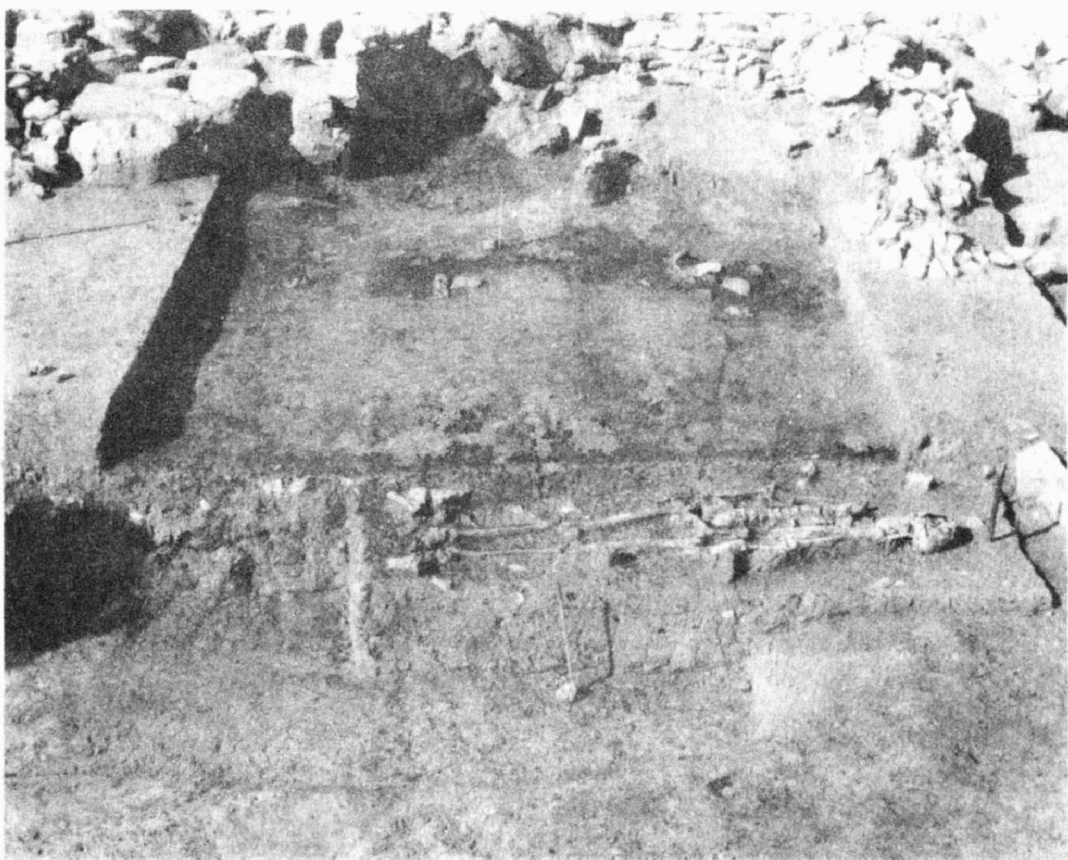
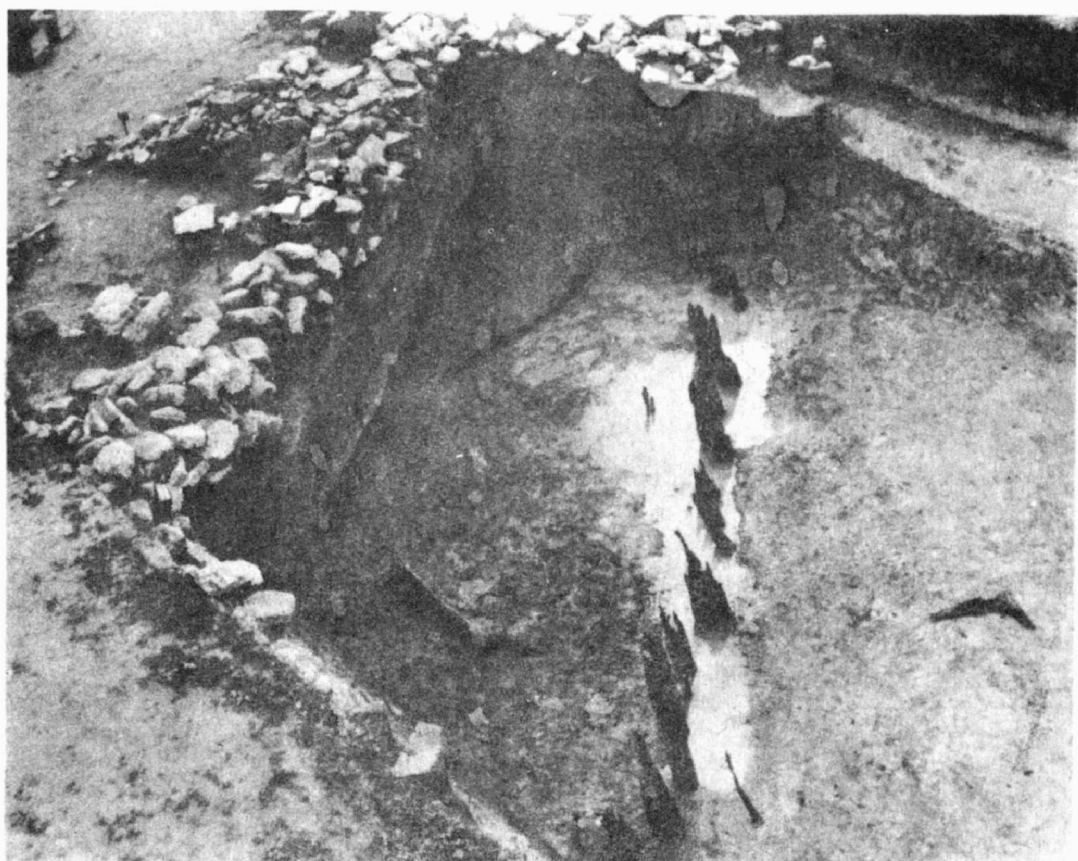
Tab. 26. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy ze sídelních objektů. - Funde aus Siedlungsobjekten.



Tab. 27. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy ze sídelních objektů. - Funde aus Siedlungsobjekten.



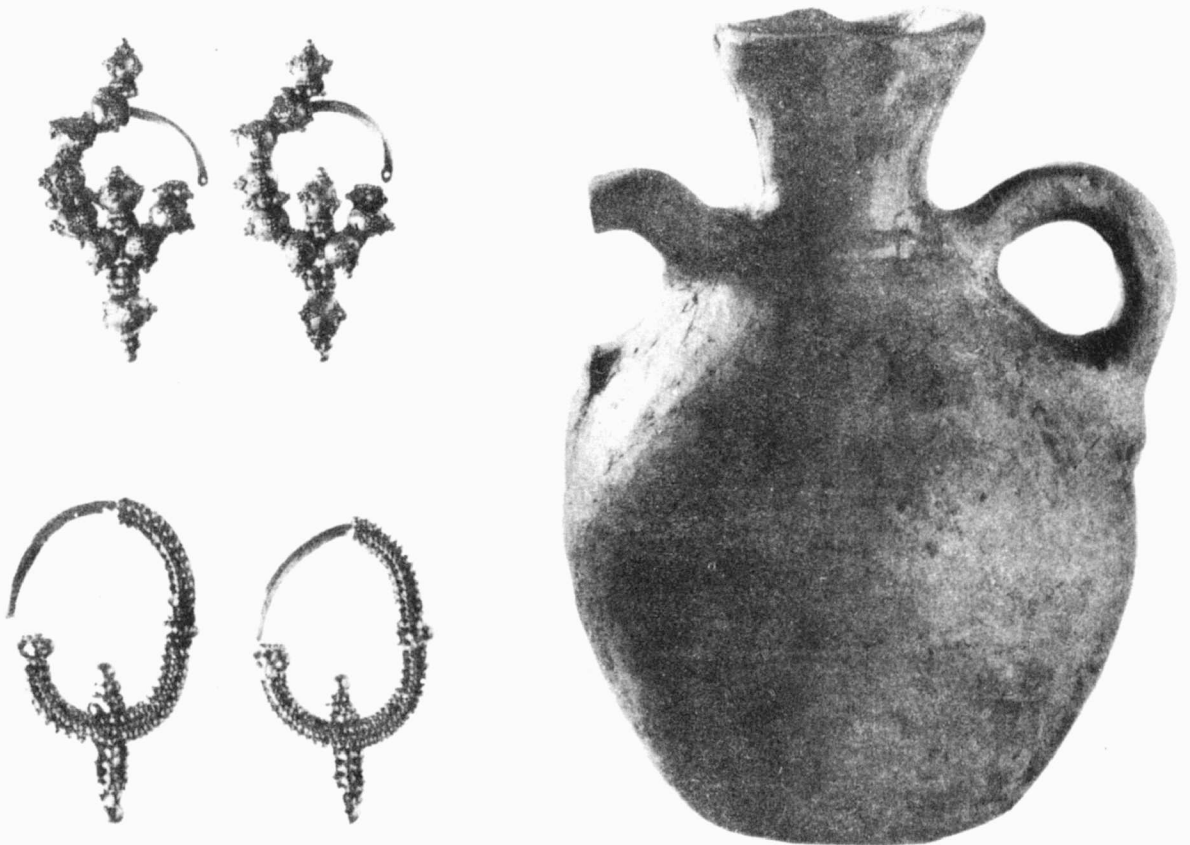
Tab. 44. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy z říčního koryta. - Funde aus dem Flussbett.



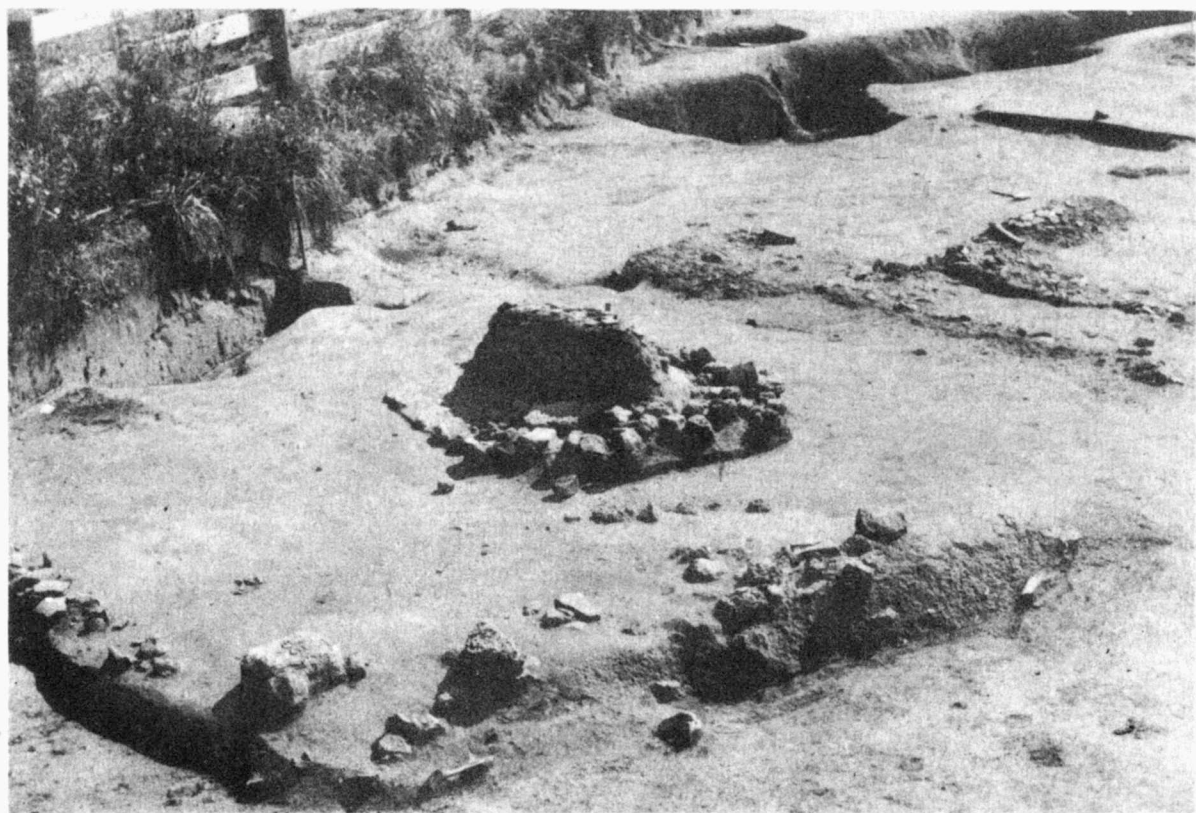
Tab. 45. Mikulčice /o. Hodonín/: A Opevnění tzv. podhradí. B Vnitřní strana opevnění a hroby. - A Befestigung der sog. Vorburg. B Innenseite der Befestigung und Gräber.



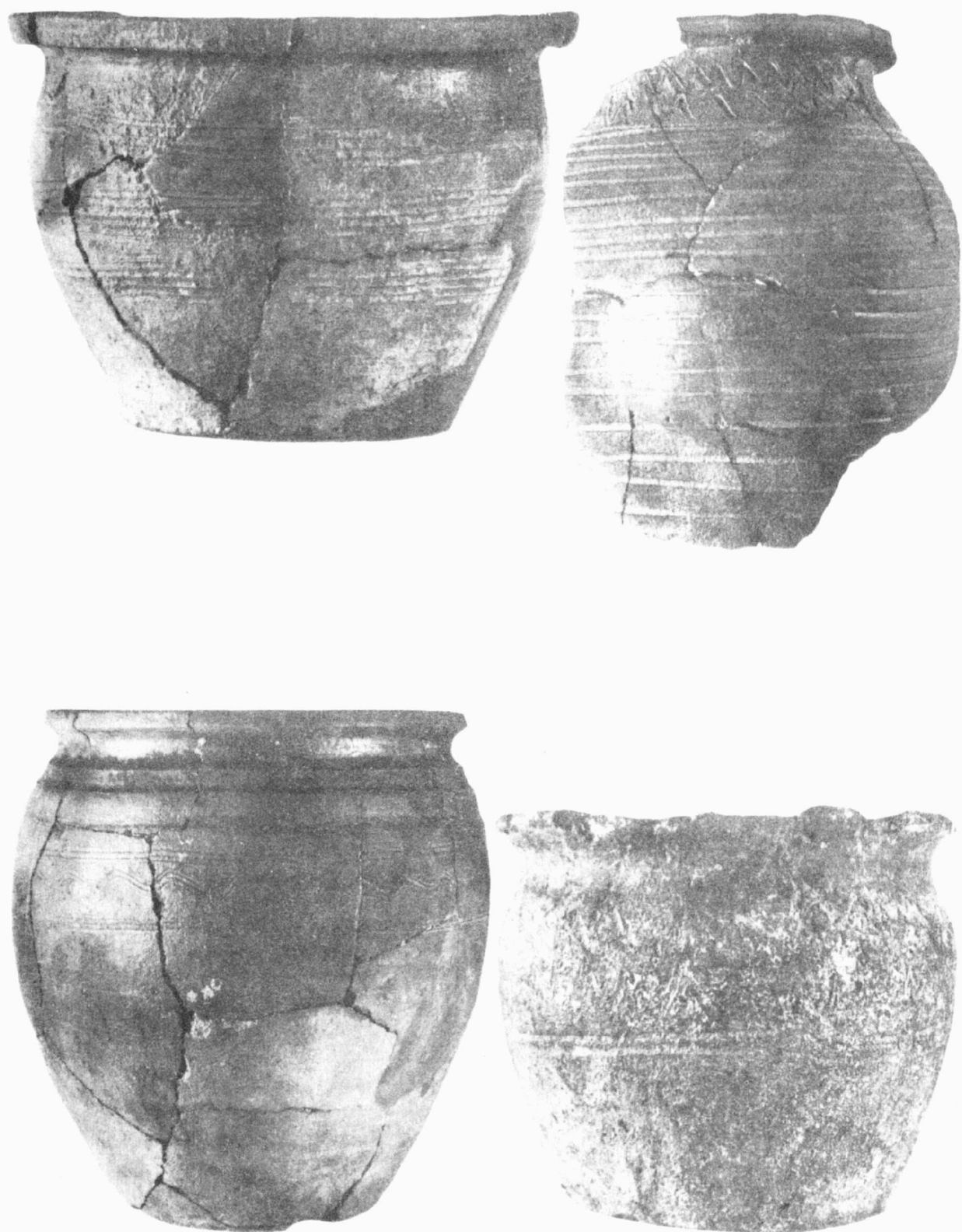
Tab. 46. Mikulčice /o.Hodonín/: A Celkový pohled na jednu z odkrytých ploch/čtv.
 -B až -Z/3,4/. B Objekt 571 s nahromadělinami zvířecích kostí. - A Ge-
 samtansicht auf eine der abgedeckten Flächen /Quadrate -B bis -Z/3, 4/.
 B Objekt 571 mit Tierknochenanhäufungen.



Tab. 47. Mikulčice /o. Hodonín/: A Odkrývání hrobu 794. B Zlaté naušnice z hrobu 794 a amforka z hrobu 798. - A Abdeckung des Grabes Nr. 794. B Goldene Ohringe aus Grab 794 und Amphore aus Grab 798.



Tab. 48. Mikulčice /o. Hořonín/: A Ohniště v objektu 577. B Odkryté dno původního řečiště před hradbou tzv. podhradí. - A Feuerstelle in Objekt 577. B Abgedeckter Boden des ursprünglichen Flussbettes vor dem Wall der sog. Vorburg.



Tab. 49. Mikulčice /o.Hodonín/: keramika ze sídliště.- Keramik aus der Siedlung.

P ř e h l e d v ý z k u m ů 1964

Vydává: Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně
Sady osvobození 19/23

Odpovědný redaktor: Prof. Dr. Josef Pouлік, D. Sc.

Redaktoři: Dr. Jiří Říhovský a Dr. Anna Medunová

Překlady: R. Tichý, C. Sc. a E. Tichá

Kresby: B. Ludikovská

Foto: J. Škvařil

Na titulní stránce: Zlatá náušnice ze slovanského hrobu 794
v Mikulčicích

Vydáno jako rukopis - 400 kusů - neprodejné